© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Die Käferfauna Ost- und Westpreussens.

Von **Ottomar Pfeil.**

Es wird den Lesern dieses Blattes vielleicht von Interesse sein, einige entomologische Nachrichten über den Nord-Osten unseres Vaterlandes, die preussischen Provinzen Ost- und Westpreussen, zu erhalten. Wenn auch die Verbindungsfäden zwischen diesem Landstrich und Deutschland in entomologischer Beziehung nicht gänzlich mangeln, so sind sie doch nur schwache, bestehend in Tauschverkehr der Sammler einiger Punkte von Preussen, namentlich von Königsberg und Danzig mit denen des grossen Stammlandes. Im Allgemeinen ist wohl die Fauna der Bernsteinländer und ihre Eigenthümlichkeit den deutschen Entomologen nicht bekannter als die russische und unbekannter als die lappländische oder die von Cypern. Wer unternähme auch ohne genügenden Grund Reisen nach diesen halbsibirischen Gegenden, welche weder durch grossartige Natur noch durch besonders hervorragende Sitze der Cultur den Touristen anziehen. Und doch verdient gerade die Gleichgültigkeit der Entomologen das preussische Land in keiner Weise. Die preussische Fauna ist, wie schon der Professor von Siebold *) bemerkt hat, eine vorzugsweise reiche und interessante, vielen südlichen Faunen voranstehend an Mannigfaltigkeit der Arten Wenn man bedenkt, dass im Grunde nur ein kleiner Theil des nur 1178 □ Meilen umfassenden Landes entomologisch durchforscht ist, nämlich die Umgegend der grösseren Städte, namentlich Danzig, Königsberg, Elbing, Braunsberg, Tilsit etc., sodann der Strand in der Nähe dieser Städte und endlich einige wenige Punkte des Südens, wie Osterode und seine Umgegend; wenn man ferner erwägt, dass die Untersuchung sich bisher mit vielen und gerade an Arten sehr zahlreichen Gattungen, wie Homalota, Meligethes, Apion, Lathridius etc. nur in geringem Mass beschäftigt hat, so muss man erstaunen, dass trotzdem die Zahl der bis jetzt sicher in Preussen gefundenen Käferarten etwa 2500 beträgt. Die Fauna suecica, eines Landes, 13 mal so gross wie Preussen, weis't nach der Angabe von Gyllenhal nur etwa 3000 Arten nach, ein Beweis für die Reichhaltigkeit der preussichen Fauna.

Und welche Schätze mag noch die beinahe undurchforschte, in ihren Sanddünen zur Zeit des Hochsommers

---

*) Beiträge zur Fauna Preussens von Carl Th. E. v. Siebold, Professor, in den preuss. Provinz. Blättern. Bd. VII. 1849.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

eine tropische Hitze bergende kurische Nehrung enthalten! Wie viel neue Arten würden den fleissigen Sammler belohnen, der die theils sumpfigen, theils reich bewaldeten Ufer der südlichen Seen, des Spirding-Mauer- und Löwenthinersees durchforschte! Und an der südlichsten polnischen Grenze sind Wälder nicht selten, deren üppige Vegetation fast der eines Urwaldes — wenn davon in Europa überhaupt die Rede sein kann — nahe kommt, Wälder wenigstens, welche selten oder nie die Axt berührte, noch viel weniger aber jemals der Fuss eines Schülers von Illiger und Erichson durchwanderte.

Die vornehmste Eigenthümlichkeit der preussischen Fauna dürfte in der Vermischung des Nordens mit dem Süden bestehen; das gleichzeitige Vorkommen so vieler Arten, welche sonst den meridionalen Regionen einerseits und der nördlichen Zone andererseits ausschliesslich zu eigen sind, giebt der preussischen Fauna ihr specifisches Gepräge. Während ihr Grundcharacter allerdings der des nördlichen Deutschlands ist, spielen in diesen Typus so verschiedenartige Besonderheiten, welche Schweden und dem nördlichen Russland, sowie andererseits Süddeutschland, ja Ungarn und seinen Annexen entlehnt sind, hinein, dass der Hauptcharacter einigermassen verwischt wird und die Particularität der Provinzfauna gewissermassen einen universellen Anstrich erhält. Der Grund dieser Erscheinung wird einerseits in den klimatischen Verhältnissen und andererseits in der Formation und Bebauungsart des Bodens der beiden Provinzen zu suchen sein. Es ist vielleicht bekannt, dass Preussen einen ebenso heissen Sommer wie Süddeutschland, aber einen viel kälteren Winter hat, hierin also die Eigenthümlichkeit des Südens und Nordens verbindend. Sodann ist der preussische Boden keineswegs in dem Grade cultivirt, wie dies etwa in Schlesien und Sachsen der Fall ist; es finden sich dort grössere Waldstrecken, ausgedehntere Sümpfe und umfangreichere, zu Viehweiden dienende Grassteppen als in diesen und anderen deutschen Ländern. Hier ist noch nicht davon die Rede, wie z. B. im Regierungsbezirk Liegnitz, den meilenweiten Umkreis der Städte fast ganz in Gartenland umzuwandeln. Dass aber eine sorgsame Ackercultur — wie schätzbare Resultate für den Volkswohlstand und den Bildungsgrad eines Landes sie sonst auch haben mag — keineswegs dem Entomologen genussreiche Stunden zu verschaffen im Stande ist, scheint ausgemacht. Es gilt jetzt die Behauptung, dass die preussische Fauna sich durch eine gewisse Universalität auszeichne, durch einige Beispiele zu beweisen. Diejenigen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Arten bei Seite lassend, welche Preussen seinem Grundtypus gemäss mit Norddeutschland überhaupt gemeinsam sind, sollen aus der reichen Fülle theils ganz eigenthümlicher, theils solcher, welche sonst viel südlicher oder nördlicher zu Hause sind, einige herausgegriffen werden. Es sind dieselben dem Verzeichniss, welches der Pr.v. Siebold 1847 veröffentlicht hat, späteren Publicationen, und eigenen Erfahrungen entnommen.

Cicindela sinuata Fbr. (bei Pillau), Lebia crux minor L. (im Grase gekäschert), Carabus purpurascens Fbr., sylvestris F. und marginalis F. (letzteren theilt Preussen gleich Pommern mit der sibirischen Fauna) Calosoma reticulatum F. (in manchen Jahren bei Danzig in vielen hundert Stücken gefangen) und investigator Ill. (von dem man nicht weiss, dass er ausser bei Königsberg in Deutschland gefunden wäre). Pelophila borealis F., Pterostichus dimidiatus Ol., aethiops Ill., picimanus Dft. und fasciato-punctatus (unter Steinen und am Strande unter Röhricht), Bradycellus rufithorax Shb. (im Frühjahr bei Königsberg gemein), Trechus micros Ill. und discus Fbr., Dytiscus lapponicus Gyll. und septentrionalis Gyll. (bei Braunsberg und Königsberg), Colymbetes dolabratus Pk. (am Strande), Gyrinus concinnus Klug (dieser früher von Ehrenberg in Syrien entdeckte und Suffrian aus Constantinopel zugesandte Käfer findet sich in den Danziger Festungswerken), Helophorus tuberculatus Gyll. (nur preussisch am Strande unter Wasserpflanzen), Anthophagus caraboides L., testaceus Grv. und abbreviatus Fbr. (leben wie im Süden auf Blumen und Gesträuchen), Eurythyrea austriaca L., Lampra rutilans F., Chrysobothrys chrysostigma L., Agrypnus atomarius F. (bei Kreuzburg), Athous trifasciatus Hrbst. (bei Danzig auf Wiesen), Drilus concolor Ahs. (Danzig), Podabrus alpinus Pk. (auf den Trieben junger Kiefern häufig), Hylecoetus flabellicornis Schh. (Preussen scheint die eigentliche Heimath dieses Käfers zu sein, welcher ausserdem nördlicher in Russland, aber nicht südlicher vorkommt), Gibbium scotias Fbr. und Mezium affine Mllr., Sphaerites glabratus Fbr. (im Frühjahr am ausfliessenden Birkensaft), Hololepta plana Fssl. (unter Rinden), Onthophagus austriacus Panz., vacca Lin., nutans Fbr., camelus Fbr. und taurus Lin. (im Kuhdünger vorzugsweise auf der frischen Nehrung), Aphodius bipunctatus Fbr. (ein echt preussischer, ausserdem nur noch pommerscher Käfer), Lethrus cephalotes Fbr. (das Vorkommen dieses in Ungarn heimischen Thieres bezeugt Kugelann für die kurische Nehrung), Anisoplia austriaca Hrbst. (bei Braunsberg), Hoplia minuta Panz. (auf Dünengräsern am Strande, wie es scheint Preussen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

allein angehörig), Ceruchus tarandus Panz. (bei Tilsit), Pedinus femoralis Lin. (nach Kugelann im Süden der Provinz), Hoplocephala haemorrhoidalis Fbr., Heterophaga diaperina Kug., Tribolium madens Charp. (sämmtlich bei Danzig), Serropalpus barbatus Schall. (schwärmt an warmen Sommerabenden und fliegt dem Schein des Lichtes nach in die geöffneten Fenster), Pelecotoma fennica Pk. (an alten Weiden in Königsberg), Metoecus paradoxus Fbr. (in Wespennestern, auch fliegend gefangen), Apoderus intermedius Hellw. (vom Laube und aus Moos geklopft Kgbg.), Scytropus mustela Hrbst. (gekäschert), Hylobius pineti Fbr. und pinastri Gyll. (auf Tannen), sowie fatuus Rossi (in Deutschland überhaupt nur bei Danzig), Scleropterus serratus Grm., Bagous lutulentus Sch., lutosus Gyll., binodulus Hrb., frit Hrb., diglyptus Schh., limosus Gyll. (am Strand und an Teichrändern), Acalles camelus Fbr. (in Sandgruben), Mecinus collaris Grm. (wie der vorige), Phloeophagus spadix Hrbst. (bei Kgbg.), Hylastes trifolii Mllr. (in der Turner Forst bei Tilsit nicht selten), Bostrichus acuminatus Gyll. (Eichholz bei Mehlsack), Tragosoma depsarium Lin. (bei Elbing), Callidium dilatatum Pk. (bei Kgbg. an alten Zäunen mitunter häufig) und undatum Lin. (an alten Bäumen Kgbg. selten), Clytus liciatus Linn. (von Dr. Sauter einmal an Eichenholz in vielen hundert Stück gefangen), antilope Schh., gazella Gory, massiliensis Lin., plebejus Fbr., ornatus Fbr. (an Holz und auf Blumen), Obrium cantharinum Lin. und brunneum Fbr., Astynomus griseus Fbr. (Kgbg.), Monohammus sartor Fbr., Pachyta lamed Lin. und interrogationis Lin. (Braunsberg), Leiopus punctulatus Pk. (Kgbg. auf Linden), Lina alpina Zetterst. (bei Darkehmen) und longicollis Sffr. (bei Putzig bis jetzt überhaupt nur in Deutschland gefangen).

Durch die nur beispielsweise Anführung vorstehender Arten, welche leicht verdoppelt und verdreifacht werden könnte, dürfte erwiesen sein, dass die preussische Fauna ihren Grundcharacter bedeutend mit nordischen und südlichen Elementen gemischt hat.

Oben ist schon erwähnt, dass ausser anderen Gründen sicherlich auch die Formation des Bodens und der wechselnde agrarische Character des Landes die Reichhaltigkeit der preussischen Fauna im Gefolge haben. Abgesehen von eigentlichen Gebirgen finden sich in Preussen alle Arten der Bodenbildung vor. Es sei hier besonders des Sandes gedacht. Dieser so gering geschätzte und dem Fusswanderer odiöse Sand ist noch dem Sammler ein guter Freund und äusserst schätzbarer Spender der seltensten Käfer; die schönen Gebirgsländer entbehren desselben in der Regel

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

und mögen sie dadurch auch in romantischer Hinsicht nichts verlieren, so müssen sie doch in Folge dessen auch auf zahlreiche Insekten verzichten, welche in Sandgruben und in Fahrgeleisen, auf den Dünen und am Seestrand oft in überraschender Menge gefunden werden. Der süddeutsche Sammler kann nicht darauf rechnen, Helophorus tuberculatus Gyll. und Bagous binodulus Hrbst., welche sich in den Sand des Meerufers eingraben, Aegialia arenaria Fbr. und andere dem Seestrande eigenthümliche Thiere zu fangen. Von Käfern, welche den Sand besonders lieben, führe ich den sehr gesuchten Masoreus Wetterhalii Gyll. und viele seltene Arten der Gattungen Dromius, Dyschirius, Anchomenus, Amara, Harpalus, Bembidium, Homalota, Mycetoporus, Tachinus, Saprinus, Heterocerus, Psammodius, Anthicus, Baridius, Mecinus, Chrysomela, Adimonia, Cassida und Coccinella an. Es ist in der That überraschend, wie die von den Landleuten zum Einlegen der Kartoffeln gegrabenen, im Sommer unbenutzten Gruben oft mit Käfern angefüllt sind. Noch wunderbarer ist die Erscheinung, deren schon Professor von Siebold gedacht hat *) und welche ich hier mit seinen Worten anführen will. „Jener leider, so sagt er, nur mit zu schneller Hast in Preussen vorübereilende Frühling bringt in den Strandgegenden der Ostsee noch eine andere eigenthümliche Erscheinung hervor, welche ich bei Danzig mehrmals zu beobachten Gelegenheit hatte und auf welche ich hiermit aufmerksam machen will. Nach den lang ersehnten ersten Frühlingstagen fand ich den Seestrand zuweilen Meilen weit mit einer unzähligen Menge geflügelter Insekten aus allen Ordnungen so vollkommen bedeckt, dass man mehrere Schritte vom Ufer ins Land hinein nichts anderes erblickte als Insekten. Ein grosser Theil der Danziger Insekten-Fauna lag auf diese Weise vor meinen Füssen. Eine grosse Menge dieser Thiere war todt oder scheinbar todt und zum Theil schon vom herangeschwemmten Sande begraben, eine ebenso grosse Menge dagegen lebte und kroch matt umher. Man sah es diesen letzteren deutlich an, dass sie erst vor Kurzem dem Wassertode entronnen waren. Ich konnte mir dieses Phänomen nur auf folgende Weise erklären. Die Frühlingssonne musste alle diese Insekten aus ihrem Winterschlaf geweckt und ins Freie gelockt haben. Die Luft war mit ihnen angefüllt worden, ein lauer Landwind hatte ihren Flug weit in die See hinausgelenkt, auf welche sie zuletzt erschöpft nieder-

---

*) In der oben erwähnten Schrift p. 6.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

fielen; ein hierauf eintretender gelinder Seewind hatte dann mit den Wellen diese theils ertrunkenen theils scheintodten Thiere wieder ans Ufer getrieben; da die Insekten bekanntlich durch Ertrinken in einen sehr lang anhaltenden Scheintod verfallen, so war es nicht zu verwundern, dass eine grosse Zahl jener gestrandeten Käfer, Wanzen, Fliegen, Wespen u. s. w. wieder zum Leben erwachten."

Nächst dem Sande sind es in Preussen die bedeutenden Waldstriche, welche die reichste Ausbeute an Käfern geben. Eine sehr beliebte und stets sehr lohnende Fangart ist hier zu Lande der Schirm, in welchen hinein man von den Bäumen und Strauchgewächsen abklopft. Namentlich die in Ost- aber nicht in Westpreussen sich vorfindenden Tannen liefern für den Schirm die bedeutendste Anzahl Käfer; insbesondere sind es Elateren und Rüsselkäfer, welche diesen Aufenthaltsort lieben. Als seltenere bei Königsberg auf diese Art zu fangende Species sind viele Ampedus-Arten wie erythrogonus, scrofa, nigrinus und subcarinatus, ferner Diacanthus metallicus, impressus und melancholicus, sodann Pissodes piceae, hercyniae und piniphilus, Magdalinus duplicatus, violaceus und nitidus, Anthonomus pubescens und varians, Hylobius pineti und pinastri etc. etc. zu nennen. Von Laubbäumen gewähren Eichen, Haseln und blühende Linden die beste Ausbeute.

Das Durchsuchen des Kuh- und anderen Düngers ist sehr üblich: es belohnt sich dies nicht eben angenehme Geschäft oft durch reichen Fang, namentlich der Aphodius- und Onthophagus-Arten. Hier zeichnet sich besonders die frische Nehrung durch Originalität der Arten aus. Weniger eingebürgert schien das Suchen der Rinden- und Holzkäfer mit Hülfe des Meissels und Hammers; wenigstens in Königsberg scheint diese Fangart noch wenig bekannt und üblich zu sein. Indess hat der Unterzeichnete auf diese Weise manche recht seltene Thiere und einige in grosser Menge gefunden. Bei Königsberg zieht sich in Entfernung einer Stunde ein Tannenwald, die Wilkin genannt, hin, welcher auch zahlreiche Stubben (Stümpfe) gehauener Bäume enthält. Diese Stubben bewohnt der seltene und geschätzte Hylecoetus flabellicornis Schh., nicht zu verwechseln mit H. dermestoides Fbr., von dem er sich vorzüglich durch die schönen lang gekämmten Fühler unterscheidet. In der ersten Hälfte des Mai besuchte ich die Wilkin zum Oeftern und fing gegen 100 Stück H. flabellicornis und zwar auf folgende eigenthümliche Art. Der Käfer sitzt in seinen tiefen, senkrecht in den Stamm hineinführenden Bohrlöchern, welche man deutlicher sieht, nachdem man das Holz seiner

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Rinde entkleidet hat. Zuweilen glückt es, beim Abbrechen der Rinde einige halb im Stamm und halb in der Borke sitzende Käfer zu fangen, indem dieselben dann frei auf dem Holze liegen oder sich auch aus der Rinde herausnehmen lassen. Meistens aber muss man auf diese bequeme Art des Fanges verzichten und den Käfer in seinen Bohrlöchern belauern; mit Hülfe eines sehr feinen Drahtes, welcher mit einer noch feineren etwa $^1/_4$ Linie langen umgebogenen Spitze versehen ist, kann man das Thier in der Art aus den Löchern herausnehmen, dass man es unversehens zwischen Halsschild und Flügeldecken festhakt und dann behutsam hervorzieht. Ist man bei dieser Operation nicht sehr schnell, so verschwindet der Käfer schleunigst in seinem dunklen und tiefen Versteck, aus welchem ihn mit Hülfe des Stemmeisens hervorzuholen eine sehr mühsame und meistens vergebliche Arbeit ist. Ausgeflogene Thiere an den Stubben zu fangen, ist mir nie geglückt. Ausserdem fing ich an Tannenstubben unter der Rinde den geschätzten Hypophloeus fraxini Kug. in grosser Menge; Plegaderus vulneratus nicht minder häufig, Platysoma oblongum, lineare, angustatum und filiforme, 10—12 species Bostrychoidae und als zufällige Gäste in grosser Menge Xantholinus lentus Grv., weniger häufig Quedius laevigatus Gyll., ab und zu Dromius marginellus Fb. und fenestratus Fb.

Besonders schätzbare Fangstellen sind die um Königsberg in grosser Anzahl an allen Wegen stehenden alten Weiden, in denen man sich einen Ersatz der hier ganz fehlenden Rothbuchen suchen muss. An diesen Weiden lebte Molorchus major Lin., Xyletinus pectinatus Fbr., Tiresias serra Fbr., Megatoma undata Lin., Attagenus Schaefferi Hrbst. und megatoma Fbr., Hadrotoma marginata Pk., Cossonus linearis Lin. und cylindricus Shlb., Plegaderus caesus Hrbst., Peltis oblonga Lin., Euenemis capucinus Ahr., Tillus elongatus Lin., Ptilinus pectinicornis Lin. und costatus Gyll. und Anderes. Namentlich war mir eine Weide dicht vor einem Thore werth geworden, da sie vor allen Geschwistern durch die nicht genug zu achtende Eigenschaft ausgezeichnet war, Pelecotoma fennica Pk. und Teretrius picipes Fbr. in schöner Vereinigung zu beherbergen. Pelecotoma, ein Käfer, den manche grosse Sammlungen vermissen, war mir beim ersten Fange nicht bekannt, fiel mir aber sofort durch seine Eigenthümlichkeit auf; er lief nämlich nur in der heissesten Mittagszeit, dann aber blitzschnell an den von Rinde freien Stellen der Weide auf und ab, ohne aufzufliegen. Der Fang des zarten Thierchens war mit grossen Schwierigkeiten, mit noch grösseren aber die

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Bemühung verbunden, ihn unversehrt in die Flasche zu schaffen. Indem ich zwei zusammengelegte Finger an der Spitze mit Speichel befeuchtete, gelang es mir, den Käfer zwischen den Fingerspitzen ohne Druck gleichsam zu ertränken und dann mit dem Pinsel ab und in die Flasche zu nehmen. Nur wenige Exemplare fing ich von diesem Käfer, da ich in der heissesten Zeit des Sommers von Königsberg abwesend war; Teretrius picipes war häufiger und hielt sich bis in den Spätsommer; er kroch an der bewussten Weide in langsamem Schritt auf und ab.

Zum Schluss dieses Aufsatzes sei noch der Bestrebungen der preussischen Entomologen um die Fauna ihres Specialvaterlandes gedacht. Die preussische Fauna hat das Glück gehabt, mehr als viele andere Provinzialfaunen Gegenstand des eifrigen Studiums sowohl in Fang als Aufzeichnung gewesen zu sein. Als ehrwürdiger Stammvater der preussischen Entomologen ist Kugelann mit grösster Anerkennung und Auszeichnung zu nennen; 1753 geboren und 1788—1815 in Osterode, einer kleinen Stadt im Süden Ostpreussens, Besitzer einer Apotheke, hat dieser unermüdliche Sammler eine grosse Anzahl überhaupt neuer Arten entdeckt und beschrieben, welche noch jetzt von ihm ihren Namen tragen. Seit ihm erst datirt eine preussische Käferfauna als abgesonderte Provinzialfauna. Kugelann fand in Illiger einen ausgezeichneten Interpreten, indem dieser „das Verzeichniss der Käfer Preussens, entworfen von Kugelann", ausarbeitete und von den theils neuen theils schon bekannten Arten einen Theil mit bekannter Meisterschaft beschrieb (Halle 1798). Wie viel preussische Arten Kugelann gefunden hat, lässt sich nicht genau angeben; er spricht im Vorwort zu seinem Verzeichniss (1794) von etwa 1000 Arten. Illiger hat nur 537 Arten beschrieben. Nach Kugelann ruhten die Bestrebungen der preussischen Entomologen längere Zeit und erst seit im J. 1845 der preussische Faunaverein, welcher in Königsberg seinen Sitz hat, *) entstanden war, gewannen dieselben neues Leben. Seitdem sind von allen Seiten Beiträge herzugetragen und ist nunmehr die oben angegebene Zahl von etwa 2500 Arten preussischer Käfer ermittelt worden. In erster Reihe ist der Professor v. Siebold unter denen zu nennen, welche sich um die preussische Fauna verdient gemacht haben,

---

*) In Anerkennung seines wissenschaftlichen Strebens geniesst der Fauna-Verein durch die Munificenz der preussischen Regiernng Portofreiheit.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

indem er nicht nur in mehreren kleineren Schriften Beiträge zur Kenntniss und Würdigung derselben gab, sondern auch 1847 ein neues Verzeichniss der Käfer Preussens edirte, welches 1768 Arten enthielt. Wie lebhaft in den letzten 9 Jahren gesammelt ist, ergiebt die grosse Bereicherung der Artenzahl; von Dommer in Danzig fügte durch eine Publication v. J. 1849 bereits etwa 360 neue Arten hinzu und der Rest verdankt sein Bekanntwerden den Bestrebungen des Dr. v. Frantzius, Schuldirector Sauter, Oberlehrer Elditt, Oberlehrer Dr. Lenz, Kaufmann Andersch, Dr. Schiefferdecker und Anderer. Diese eifrigen Sammler, welche grösstentheils noch jetzt thätig sind, lassen die Erwartung gerechtfertigt erscheinen, dass das dritte Tausend der preuss. Käfer theils durch Fang theils durch Determination so mancher noch unbestimmter Arten in wenigen Jahren erreicht werden wird.

Königsberg, im October 1856.

Ein neuer Rüsselkäfer

von Hofrath Dr. **Roger** in Rauden.

Euryommatus n. g.

Fühler beim ♂ kurz vor, beim ♀ kurz hinter der Mitte des Rüssels eingefügt, der Schaft bis zur Wurzel des Rüssels reichend, die Geissel 7-gliedrig, ihre beiden ersten Glieder viel gestreckter als die folgenden, das erste kräftiger.

Rüssel länger als Kopf und Halsschild, dünn, leicht gebogen, die Furche seitlich, unten fast gerade aufsteigend.

Augen sehr gross, nur durch eine feine Linie getrennt, bei senkrechter Stellung des Rüssels beinahe den Vorderrand des Halsschildes berührend.

Halsschild wenig breiter als lang, nach vorn schwach verengt, vorn kaum bemerkbar eingeschnürt, hinten jederseits leicht ausgebuchtet.

Schildchen tief liegend, fast länger als breit.

Flügeldecken fast doppelt so lang als breit, hinter der Mitte leicht verengt, die Afterdecke freilassend.

Vorderbrust vorn weder ausgerandet noch mit einer Spur einer Furche.

Hinterleib leicht schräg nach unten abfallend, das erste Segment kaum länger als das zweite, dieses so lang

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitung Stettin

Jahr/Year: 1857

Band/Volume: 18

Autor(en)/Author(s): Pfeil Ottomar

Artikel/Article: Die Käferfauna Ost- und Westpreussens. 52-60